



Es stellt sich vor: Lisa Rosenberger

Welche Sportarten machst du selbst und in welchem Verein?

Ich bin Mitglied beim SV 1845 Esslingen und komme aus dem Fechtssport, den ich lange Zeit aktiv als Breitensportlerin betrieben habe. Durch eine Verletzungspause bin ich dann als Trainerin zum Rollstuhlfechten gewechselt, ein sportlicher Zweig, der von meinem Verein schon jahrelang angeboten wird.

Beschreibe dich selbst mit drei Worten.

Strukturiert, zuverlässig, einfühlsam.

Wieso engagierst du dich bei der WSJ?

Im Ehrenamt der WSJ engagiere ich mich, weil ich selbst durch das Ehrenamt wachsen konnte und das nun hoffentlich auch weiterhin tun werde und auch weitergeben kann. Die Arbeit der WSJ ist vielseitig, vielschichtig und verbindend; es gibt nicht eine Sportart, die gefördert wird, oder nur ein Thema, dem Förderung zusteht. Es ist das Gesamtpaket aus verschiedenen Sportarten und Themenfeldern, die das sportliche und gesellschaftliche Wachstum von Kindern und Jugendlichen ermöglicht. Da ich selbst die Jüngste im Vorstand bin, hoffe ich, dass ich dadurch einen gestalterischen Anteil aus der Gruppe der Angesprochenen beitragen kann.

Für welche Themen bist du bei der WSJ zuständig?

Ich bin in zwei Themenbereichen der WSJ tätig und teile mir diese auch mit meinen KollegInnen. Gemeinsam mit Aylene Rösch beteilige ich mich an der Weiterentwicklung der Engagement- und Ehrenamtsförderung. Gemeinsam mit Florian Siegle setze ich mich für internationale Jugendarbeit ein. Das ist natürlich nur die Aufteilung der ehrenamtlichen Seite; im Hauptamt sitzen dann wiederum unsere ExpertInnen und AnsprechpartnerInnen, mit denen wir uns dann abstimmen, was möglich, machbar und tragbar ist.

Wenn du dir die WSJ nach deiner Amtszeit vorstellst: Wie sieht deine Traumvorstellung aus? Was ist anders als heute und was ist unverändert geblieben?

Eine Amtszeit geht ja zwei Jahre und danach werde ich entweder nochmals gewählt oder es tritt jemand anderes an meine Stelle. Diese Zeit wird sehr schnell vergehen. Unabhängig davon, ob ich oder jemand anderes die Arbeit vorsetzten wird, ist mein Wunsch, dass sich alle Handlungs- und Themenfelder gemeinsam weiterentwickelt haben und wir überhaupt

einen deutlichen Unterschied zum jetzigen Stand sehen. Konkret umgesetzt stelle ich mir darunter vor, dass mehr Leute über die Angebote der WSJ Bescheid wissen, wofür wir stehen und dass man sich auch unverbindlich an uns wenden kann. In zwei Jahren wachsen wir Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen idealerweise zu einem eingespielten Team zusammen, mit allen Ecken, Kanten und Macken, die jeder und jede von uns haben wird. Wünschenswert wäre natürlich, dass und zum nächsten Legislaturwechsel das Hauptamt eingespielt erhalten bleibt. Und selbst wenn nicht, wünsche ich mir das sich alle Beteiligten in den kommenden zwei Jahren persönlich so weiterentwickeln, dass sie sich auch weiterhin mit der Arbeit der WSJ identifizieren und darin engagieren können.

Und persönlich wünsche ich mir natürlich, dass die internationale Jugendarbeit mit dem Japan-Austausch weitergeht! Dieser Austausch ist mir ein großes Anliegen, da ich mich seit bald zehn Jahren darin engagiere und er mir viele Freunde, Erfahrungen und Wachstumschancen ermöglicht hat. Vielleicht bekommen wir auch einen weiteren Austausch mit einem anderen Land auf den Weg, das würde mich für alle interessierten Jugendlichen freuen.

Deine Meinung: Warum ist Jugendarbeit in Sportvereinen wichtig?

Sport und regelmäßige Bewegung sind schon ohnehin wichtig, weil sich unser Leben nicht nur virtuell auf einem Bildschirm abspielt. Unsere Körper sind ein Ausdruck dessen, wie wir im Leben stehen – seelisch, psychisch, gesellschaftlich. Kinder und Jugendliche befinden sich noch in einer Wachstumsphase in diesen Bereichen, daher brauchen sie motivierte Vorbilder, die dafür stehen, was sie „predigen“, sozusagen. Das mal zum Thema, warum Sport an sich wichtig ist und warum wir sportliche Vorbilder brauchen.

Jugendarbeit hat für mich auch etwas mit Ehrenamt zu tun. Ich selbst kann mir kein Leben für mich ohne Sport und/oder Ehrenamt vorstellen, das wurde mir von meinen Großeltern und Eltern vorgelebt. Dabei stand aber nicht zwingend im Vordergrund, dass jemand vor mir steht und Jugendarbeit macht; also Training gibt, Freizeiten plant, Hilfestellung anbietet. Jugendarbeit, wie ich sie kenne, besteht daraus, Menschen vor mir zu haben, die mir einen Raum zum Wachsen geben und in Reichweite sind, sollte ich Hilfe und Unterstützung brauchen. Daher verstehe ich Jugendarbeit als Befähigung von Kindern und Jugendlichen zum eigenen Lernen und Wachsen. Im Sport ist das besonders gut umzusetzen, da es viele verschiedene Einsatzbereiche und einzelne Zeitabschnitte des Trainings gibt und durch die Bewegung alle Kinder und Jugendliche gleichwertig sind. Es geht nicht um Noten, sondern darum, sich zu bewegen, gemeinsam ein Tor zu schießen, den letzten Läufer als Team anzufeuern. Durch diese Gemeinschaft und den toleranten Umgang miteinander kann dann wiederum gesellschaftliche Teilhabe in anderen Bereichen entstehen. Und dabei ist Sport meist unabhängig von Sprachen, was wiederum einen neuen Horizont eröffnet.